

Stetigjährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortvertrieb Mk. 1.85, außerhalb Mk. 1.75 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Aufschaltungswahl möglich, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage. : :

Begründet 1877.



Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechend der Rabatt bei gerichtlicher Entscheidung und Konklusion ist der Rabatt bindend.

Verantwortlicher: 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 212 | Druck und Verlag in Altensteig. | Dienstag, den 11. September. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1917.

Der Krieg.

III. Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Front und im Artois zeigte sich die Kampftätigkeit der Artillerie nur vorübergehend in einzelnen Abschnitten.

Nach Feuerstößen drangen vielfach feindliche Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor. Sie sind überall abgewiesen worden.

Bei den Gefechten nördlich von Saint Quentin brüchen die Engländer unsere Sicherungen bei Hargicourt und Villeret in geringer Breite zurück. Unsere Stellung östlich von Hargicourt wurde heute früh zurückgewonnen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In der Champagne fühlten in einigen Abschnitten französische Aufklärungsgruppen gegen unsere Stellungen vor; sie wurden vertrieben.

An der Nordfront von Verdun spielten sich tagsüber Infanteriekämpfe ab.

Ostlich von Samogneux stießen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 344 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und lebten mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem bereiteten sie einen Schützengraben, der sich seit dem 7. September, rings um Franzosen, umschloß, aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwidert hatte. Im Fosses- und im Chaumont-Balke wurde mit starker Waffe und Handgranaten erbittert gerungen. Eine Veränderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Düna kam es im Wald- und Sumpfbereich zu erfolgreichen Gefechten unserer Sicherungen mit russischen Streifabteilungen.

Front des Generalsoberst Erzherzog Joseph:

Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen wiederholte Angriffe gegen die von uns erklämpften Stellungen zwischen Trotsk- und Lwow-Zal. Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen und hatte schwere Verluste.

Mazedonische Front:

Nordöstlich des Malt-Sees wichen unsere Vorposten vor überlegenen französischem Druck auf die Höhen südwestlich des Tschirba-Sees aus.

Im Monat August sind von Rügen gegen den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt. 4 unserer Ballone abgeschossen worden.

In derselben Zeitspanne belief sich der Verlust unserer Gegner auf 37 Fesselballone und wenigstens 293 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer, 169 jenseits der feindlichen Front brennend zum Absturz gebracht worden sind.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In Flandern und im Artois beschränken sich die Engländer auf sehr hartes Geschützfeuer, zu Infanterieangriffen konnten sie sich nach den schweren Verlusten bei Brezengberg und St. Julien noch nicht aufraffen. Hartnäckig sind dagegen die Kämpfe geworden, die sich bei St. Quentin entwickelten. Vorübergehend mußten unsere Truppen ihre Vorstellungen bei Hargicourt und Villeret, nördlich von St. Quentin, räumen. Ein Gegenstoß setzte uns wieder in den Besitz der einen Hälfte, während die Gräben bei Villeret vorläufig noch in den Händen der Engländer blieben. Die Schlacht auf dem Ostufer der Maas hat große Ausdehnung gewonnen. Rücksichtslos opfern hier die Franzosen wieder ihre Leute, und es ist kein Wunder, wenn es Regimenter gibt, die wie die Russen sich weigern, ins Feuer zu gehen. So ist bekannt geworden, daß zwei französische Regimenter bei der Aisne-Offenfise sich weigerten, gegen eine starke deutsche Stellung, die wiederholt vergeblich bestürmt worden war,

anzurennen. Der damalige Oberkommandierende General Rivellès ließ die Meuterer sogleich durch eine schwarze Division zusammenkarrischen, was ihm im Heere den Ehrennamen „Blutjäger“ eintrug. Kurz darauf wurde Rivellès abberufen. General Petain macht es nicht viel anders. Nur betrübene Truppen können so in den sicheren Tod rennen, wie man es vor Verdun wieder sieht. Es ist ein starkes Mißverhältnis zwischen den ungeheuren Blutopfern und dem höchst bescheidenen Geländegewinn, den der Feind beim Fosses- und am Chaumont bisher errungen hat. Außerdem werden die Erfolge der französischen Massenangriffe regelmäßig durch Gegenangriffe weitgemacht, wie erst wieder bei der Höhe 344 ein schneller Vorstoß der Franzosen schwere Verluste verursachte. Ein Beispiel für die heldenmütige Tapferkeit unserer Truppen führt der neu st. Tagesbericht an. Als unsere Feindgraben bei Samogneux vor einem großen Angriff der Franzosen sich zurückzogen, wurde ein deutscher Schützengraben abgeschnitten. Er ergab sich der Übermacht nicht, sondern verteidigte sich fast zwei Tage lang, bis ein deutscher Vorstoß die Feindlinie brachte. Das sind deutsche Truppen. — Während an der Düna die Fühlung mit dem Feinde durch kleinere Gefechte aufrecht erhalten bleibt, bemühen sich im Südosten die Russen und Rumänen immer noch, durch wüthende Angriffe die bedrängte Nordfront zu entlasten. Alles Jappeln hilft nichts. Die Jange da unten ist fest angelegt und zur rechten Zeit wird auch der rechte Schlag kommen.

Die Monatsabrechnung der Allertätigkeit zeigt wie immer einen gewaltigen Ueberdruck zu unseren Gunsten: fast fünfmal soviel feindliche Flugzeuge und mehr als neunmal soviel Ballone sind auf feindlicher Seite verloren gegangen wie bei uns. Dabei darf nicht vergessen werden, daß unsere Flieger im Monat August auch in Verhinderung feindlicher Festungen außerordentliches geleistet und bei jeder größeren Kampfabteilung an der West- und Ostfront wie die apokalypischen Reiter tapfer eingegriffen haben.

Ein bei Juvincourt eingebrachter französischer Gefangener äußerte bei seiner Vernehmung, er glaube bei der zur Zeit in Paris herrschenden Stimmung eher an eine Revolution, als an einen Winterfeldzug.

Die Kriegskosten unserer Feinde.

Von Prof. Dr. Willi Fries, Berlin.

Der Reichshauptkassier bezifferte am 1. Oktober 1916 die Gesamtkriegskosten aller Länder auf rund 250 Milliarden Mark. Sie sind am 1. Oktober 1917 mit rund 460 Milliarden Mark zu veranschlagen. Eine Summe, die wir unserer Vorstellung vielleicht dadurch ein wenig näher bringen können, daß wir uns erinnern, daß die Gesamtweiterente jährlich ungefähr 30 Milliarden Mark ausmacht, daß also heute bereits der Wert von 15 Weltrenten verpulvert worden ist. Von größter Bedeutung ist aber, daß von diesem schwindelhaften Betrage nur etwa ein Drittel auf die Zentralmächte, dagegen zwei Drittel, nämlich 300 Milliarden Mark, auf unsere Gegner entfallen. Unsere Gegner wirtschaften also erheblich teurer als wir. Auch auf den Kopf der Bevölkerung sind die Ausgaben in Frankreich und England höher als in Deutschland; sie betragen dort 2000 bzw. 2500 Mark gegen 1400 Mark bei uns.

1. Rußland.

Die Gesamtkosten Rußlands belaufen sich am 1. Oktober auf rund 90 Milliarden Mark. Davon sind etwa 24 Milliarden Mark durch feste Anleihen (zu 5 Proz. und 5 1/2 Proz.) aufgebracht worden, d. h. so wird uns versichert. Jetzt steht nur, daß die Banken und Sparkassen gezwungen worden sind, jeweils erhebliche Beträge zu übernehmen. Für diese Zwecke hat die Staatsbank billige Kredite zur Verfügung gestellt, wodurch die Ausgabe von Noten gesteigert wurde. Ferner sind über 30 Milliarden Mark an kurzfristigen Schatzscheinen im Inland ausgegeben worden, woran ebenfalls die Banken mit beträchtlichen Summen, die Staatsbank allein mit 22 Milliarden Mark, beteiligt sind. Die unter der neuen Regierung ausgegebene Freiheitsanleihe, hat — obwohl es an Druck- und Reizmitteln nicht gefehlt hat — nur 3 Milliarden Mark erbracht. Eine Prämienanleihe, die neue Mittel schaffen soll, ist in Vorbereitung.

Es also die Ausbringung von Mitteln im eigenen Lande im höchsten Maße ungenügend, so sind die Schwie-

rigkeiten im Zahlungsverkehr mit dem Ausland geradezu bedrückend. Rußlands Zahlungsbilanz war schon vor dem Kriege passiv, d. h. es mußte zur Deckung seiner Auslandsverpflichtungen — da seine Ausfuhr zur Deckung nicht ausreichte — bereits vor dem Kriege fortlaufend Auslandskredite — in Frankreich — aufnehmen. Infolge des Krieges ist der Ausfuhrhandel fast eingestürzt worden, während die Einfuhr von Kriegsmaterial ebenso hart zugenommen hat. Der Einfuhrüberschuß betrug im Jahre 1916 über 3 Milliarden Mark. Rußland kann seinen Verpflichtungen heute nur dadurch nachkommen, daß ihm die veränderten Geld zur Verfügung stellen oder die Lieferungen borgen. So zahlt die Bank von Frankreich einstuweilen die Zinsen der russischen Anleihen, England gibt Kredite und ebenso Amerika und Japan. Anfanglich mit großer Bereitwilligkeit, neuerdings mit ebenso großer Zurückhaltung, so daß Rußland im Ausland keine Bewegungsfreiheit mehr hat, sondern letzten Endes von der Gnade Englands abhängig ist. Mittlerweile hat es als Sicherheit für seine Schulden die wertvollsten Teile seiner Bodenschätze an England und Amerika verpfändet und die Gläubiger als Kontrollorgane in eigenen Länder sitzen. Insgesamt werden die während des Krieges im Ausland aufgenommenen Schuldverpflichtungen auf 20 Milliarden Mark geschätzt. Die Folge der ungünstigen Zahlungsbilanz mit dem Ausland ist die gewaltige Erschöpfung des Goldvorrates der Staatsbank und die ununterbrochene Entwertung des Rubels, der zurzeit in London nur noch 50 v. H. seines Friedenswertes gilt. Die am 1. August 1917 umlaufenden Noten in Höhe von 27 Milliarden Mark sind nur noch zu 9,2 v. H. durch Gold gedeckt, während die Golddeckung vor dem Kriege 98 v. H. betrug.

Man sieht: die Ausbringung der Kriegskosten von jetzt täglich 100 Millionen Mark macht die größten Schwierigkeiten. Freilich kann Rußland im Innern mit Hilfe der Notenpresse einstuweilen weiter Geld schaffen. Der Kammer für die Volkswirtschaft wird sich spätestens nach dem Kriege einstellen, wenn es gilt, den Notenumlauf wieder einzudämmen. In Wirklichkeit ist Rußland heute bereits zahlungsunfähig — und nach dem Kriege wird das Erwachen fürchterlich sein. Im Stillen hofft es, daß England bereit ist die gesamten Verbindlichkeiten, die Rußland von seinen Bundespartnern erhalten hat, auf eigene Rechnung übernimmt. Inzwischen sucht sich das Kapital durch die Flucht ins Ausland in Sicherheit zu bringen.

Erläuterungen zur siebenten Kriegsanleihe.

Zunächst hört man die Versicherung ausgesprochen, daß nach der Beendigung der Kämpfe große Beträge Kriegsanzleihe zum Verkauf gelangen werden, weil die dann erwachsende Unternehmungskraft und die Wiederherstellung der Wirtschaft an vielen Stellen die Verbilligung von Geld erfordern wird. Diese Schlussfolgerung kann zurecht sein, jedoch dürfte das Verkaufsangebot, soweit es im Zusammenhang mit der Verbilligung von Rohstoffen und Waren durch die Kaufmannschaft steht, schwerlich so groß werden, wie von manchen Seiten angenommen wird. Man darf nämlich nicht glauben, daß die Rohstoffe und Warenknappheit alsbald nach dem Kriege verschwinden wird, vielmehr ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie erst nach und nach behoben werden kann; jedenfalls aber werden weitgehende Beschränkungen zu sein, um selbst bei einem sehr großen Verkaufsandrang eine angemessene Verwertungsgehaltigkeit der Kriegsanzleihe sicherzustellen und jeder Schwermütigkeit schon im Entstehen zu begegnen. Diesen Hinweis möchten wir unseren heutigen Erläuterungen vorausschicken, um auch die letzten Zweifel darüber zu beheben, ob es ratsam ist, sich an der Zeichnung zu beteiligen.

In Friedenszeiten betrug die Verzinsung der deutschen Reichsanleihen nicht mehr als 4 vom Hundert, ja der größte Teil der Reichsschuld während der Zeit vor dem Kriege war mit dem 3 1/2-prozentigen und 3-prozentigen Zinssatz ausgestattet. Jetzt bietet das Reich von neuem an Anleihen für die Schuldverbilligung zu 5 vom Hundert oder bei einem Ausnahmefall von 5 1/2 vom Hundert eine Retrospektive von 5,10 vom Hundert. Die neuen Sachanweisungen tragen 4 1/2 vom Hundert Zinsen, aber auf Grund des Ausgabeerlöses berechnet, annähernd 4,60 vom Hundert, was aber, da die Tilgung der Sachanweisungen mit mindestens 11 vom Hundert erfolgen muß, der große Auslösungsgewinn tritt. Es ist also eine überaus vorteilhafte Kapitalanlage, die dem Publikum wieder mit der siebenten Kriegsanzleihe geboten wird.

Die Einzahlungen werden bereits vom 29. September ab verzinst, der erste Pflichtzahlungstermin ist aber erst der 27. Oktober. In diesem Tage müssen 30 vom Hundert des dem Zeichner zugewiesenen Betrages an Kriegsanzleihe bezahlt werden, am 24. November werden weitere 20 vom Hundert und am 9. Januar sowie am 6. Februar 1918 jeweils 25 vom Hundert fällig. Diese Pflichtzahlungstermine müssen von den Zeichnern im Allgemeinen innegehalten werden, doch brauchen die Zeichner kleiner Summen erst dann zu zahlen, wenn die Summe der fälligen gewordenen Teilbeträge mindestens 100 Mark erreicht. Dies-



nach sind beispielsweise bei einer Zeichnung von 100 Mark Kriegsanleihe je 100 Mark am 24. November und am 6. Februar zu bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 Mark wird die ganze Zahlung erst am 6. Februar fällig.

Der Zinseinsatz der 4½-prozentigen Schatzanweisungen beginnt am 1. Januar 1918, der der 5-prozentigen Schuldverschreibungen am 1. April 1918. Infolgedessen werden die sogenannten Zeichnungen vom Einzugsdatum an bis zum 1. Januar 1918 oder bis zum 1. April 1918 den Zeichnern verpfändet. Wer s. B. 1000 Mark 5-prozentige Schuldverschreibungen zur Eintragung in das Reichsschatzamt (mit Sperrkonto bis zum 15. Oktober 1918) zeichnet und die Einzahlung voll am 29. September leistet, hat zu zahlen:

978,- Mark	
25,10 Mark	
mithin 1003,10 Mark	

Zeichnungen auf die höchste Kriegsanleihe werden wieder bei allen von früher her bekannten Zeichnungs- und Vermittlerstellen angenommen. Auch die Postanstalten nehmen wieder Zeichnungen entgegen, indes nur auf die 5-prozentigen Schuldverschreibungen, nicht auch die Schatzanweisungen. Die Einzahlungen bei den Postanstalten müssen spätestens am 27. Oktober voll geleistet sein. Diese Beschränkung ist erforderlich, um eine Überbürdung der Postanstalten, die während auf den Verkehr einwirken müßte, zu verhindern. Aus den gleichen Gründen ist auch, wie früher, bei den Zeichnungen der Zinsenverrechnung bei den Postanstalten vereinfacht.

Von den 6-prozentigen Schuldverschreibungen werden wieder Stücke im Nennwert bis zu 100 Mark kleiner ausgeben, so daß auch den kleinsten Sparern, auf deren Aktivierung sehr großer Wert gelegt wird, die Beteiligung an der höchsten Kriegsanleihe ermöglicht ist; bei den Schatzanweisungen lauten die kleinsten Stücke über 1000 Mark. Alle weiteren Ausführungen über die Zeichnung auf die höchste Kriegsanleihe, die, wenn alle ihre Forderungen erfüllt, ein großer Erfolg zu werden verspricht, erteilt jede Zeichnungsstelle und Zeichnungsvermittlungsstelle.

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 10. Sept. Von Christiansund, Mandal und verschiedenen anderen Orten laufen Meldungen über ungewöhnlich große Mengen treibender Minen ein. Man nimmt an, daß in der Nordsee ganze Minenfelder in Bewegung geraten sind.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 10. Sept. Amtlicher Bericht vom 9. Sept. nachmittags: Im Verlauf der Nacht führten unsere Abteilungen verschiedene Hauskämpfe in die deutschen Linien aus, vor allem in der Richtung auf La Rouvere-Fe, östlich Reims und in der Gegend von Mairons de Champagne. — Auf dem rechten Westufer machten die Deutschen heftige Gegenangriffe auf die getrennten von uns im Wald von Fosses-Couriers-Wald gewonnenen Stellungen. Feindliche Verluste wurden durch unsere Feuer, das den schwebenden Schwere Verluste zufügte, gebrochen. In einigen Stellen der Angriffsfront kam es zu erbitterten Kämpfen. Unsere Kruppen leisteten energischen Widerstand. Sie behaupteten nach abwechselndem Vor- und Zurück ihre Stellungen. Die Zahl der von uns am 9. September gemachten Gefangenen beträgt ungefähr 800. Vor den Fosses-Wald gedrungene Erkundungsabteilungen schätzten die Zahl der Feindesleichen vor unseren Linien in dieser Gegend auf 1000. Auf dem linken Westufer starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien.

Der englische Tagesbericht.

London, 10. Sept. Amtlicher Bericht vom 10. Sept. nachmittags: Heute früh griffen die englischen in der Linie von Hildesheim bis südlich Harcourt an. Es gelang ihnen, in einer Breite von mehreren 100 Yards in die deutschen Stellungen einzudringen und eine Anzahl Gefangener zu machen. Nichts machten wir einen erfolgreichen Vorstoß gegen die feindlichen Gräben bei Gavrelle und östlich Vermeles und machten einige Gefangene. Die feindliche Artillerie war nachts in der Nachbarhaft von Westhok tätig.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 10. Sept. Amtlich wird veröffentlicht: Italienscher Kriegschonplan: Am 1. Februar vertiefte der gestrige Tag abermals ohne größere Kampfhandlung. Bei Bevecca brach ein erfolgloses Stoßtrupp

unternehmen über 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Die Wirren in Rußland.

Paris, 10. Sept. Nach dem „Matin“ haben bei den Petersburger Gemeinderatswahlen die Sozialrevolutionäre 120 000 Stimmen, die Maximilianisten 88 000 und die Kadetten nur 52 000 Stimmen erhalten.

Kerenski erklärt sich selbst zum Diktator.

Stockholm, 10. Sept. Kerenski teilt in einer Bekanntmachung mit, er sei von dem Dumomitteltid 1/200 aufgefordert worden, die höchste Zivil- und Militärgewalt an General Kornilow abzugeben. Er (Kerenski) sei von der vorläufigen Regierung mit dem Auftrag betraut, solchen Anschlägen gegen die höchste Gewalt zum Wohle des Vaterlands und für die Freiheit des republikanischen Regierungssystems die Barriere abzuwehren. „Daher ergreife ich für die Aufrechterhaltung der Freiheit und der öffentlichen Ordnung im Lande alle Maßnahmen, die ich der Bevölkerung zu gegebener Zeit verkünden werde. Gleichzeitig befehle ich: 1. General Kornilow hat sein Amt dem General Rembowski, dem Oberbefehlshaber der den Zugang zu Petersburg sperrenden Armeen der Nordfront, zu übergeben, und General Rembowski ist vorläufig die Befugnisse eines Generalissimus übernehmen, doch in Pskow bleiben! 2. Ich verhängte den Kriegszustand über Stadt und Bezirk Petersburg. Ich fordere alle Bürger auf, zur Aufrechterhaltung der notwendigen Ordnung und für das Heil des Vaterlandes mitzuwirken. Die Armeen und Flotte fordere ich auf, ruhig und getreu ihre Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes gegen den äußeren Feind zu erfüllen.“

(Kerenski spielt ein gewagtes Spiel. Erst erfindet er eine „Gegenrevolution“, um die seiner Herrschaft gefährlichen Personen wegzuräumen, jetzt nötig ist die Sorge um die „Freiheit“ und das „Wohl des Vaterlands“, die unumschränkte Macht auch formell an sich zu reißen, um den Staat vor der „Militärdiktatur“ des Nebenbuhlers Kornilow zu retten, den der englische Beschützer Buchanan im Verdacht hat, mit Deutschland Frieden machen zu wollen. Wie lange es der geld- und machtpolterigen Schwindler Kerenski noch treiben wird? D. Schr.)

Neues vom Tage.

König Emanuel auf Reisen.

Paris, 10. Sept. Nach einer Meldung des „Journal“ wird sich der König von Italien nach Beendigung seiner französischen Reise nach England begeben.

Gescheitert.

Paris, 10. Sept. Die Bemühungen Ribots, ein Ministerium zustande zu bringen, sind gescheitert. (Wenn der König Emanuel kommt, sollte man aber doch ein Ministerium haben! D. Schr.)

Lloyd George über den Tauchboottkrieg.

Berlin, 10. Sept. In einer vertraulichen Besprechung über die Schiffsraubberei, die am 15. August in London stattfand, gab Lloyd George, wie der „Tagl. Rundschau“ aus dem Haag berichtet wird, zu, daß seit 1. Februar ds. Js. bis Mitte August rund 4 Millionen Tonnen britischer Handelsschiffe versenkt worden seien. Ein sicheres Kampfmittel dagegen sei noch nicht gefunden, obgleich der amerikanische Erfinder Edson mit 50 Ingenieuren daran arbeite. Wilson habe eine Belohnung von 2 Millionen Dollars ausgesetzt. Die Lage werde täglich ernster. Wenn die Verluste nicht monatlich 350 bis 400 000 Tonne Laderraum neu erhalten könnten, so müsse England dem Tauchboottkrieg erliegen.

Die Polenfrage.

Berlin, 10. Sept. Die angelegentlichste Kundgebung betr. die Regelung der Polenfrage wird nach dem „V. Z.“ die Einsetzung eines dreigliedrigen Regentenschafsrats betreffen, neben dem der ehemalige Liquidationsausschuß zunächst bestehen bleibt. Der Regentenschafsrat wird in erster Linie ein polnisches Ministerium zu berufen haben, worauf die Wahlen für die Volksvertretung, die Bestimmung einer Verfassung und die Wahl eines Königs erfolgen sollen. — Die polnischen Demokraten und Sozialdemokraten haben sich zu einem Block vereinigt. Die Vereinigung verlangt den Zusammenschluß aller Länder mit polnischer Bevölkerung, auch der preussischen Landbestteile.

Englisches Friedensangebot?

Berlin, 10. Sept. In einem Artikel der „Voss. Zig.“ von Georg Bernhard wird angedeutet, daß England Friedensfühler ausstreckt in der Richtung, daß Rußland der Weg nach Berlin verschlossen und einige der Balkanstaaten preisgegeben werden. (Unmöglich ist das nicht. England wird kein Bedenken tragen, den einen oder anderen seiner „demokratischen“ Freunde oder alle mit einander zu verraten, wenn es zu seinem Vorteil ist. Die deutsche Diplomatie stünde dann einer günstigen Sachlage gegenüber. Es muß und schon wegen Polens daran gelegen sein, mit Rußland wieder in ein gutes Verhältnis zu kommen, was am so eher möglich ist, je klarer die englischen Absichten in Rußland durchschaut werden. Das würde nicht hindern, daß Deutschland hinsichtlich der Sicherung seiner Ostgrenzen doch auf seine Rechnung käme. Die Wahl zwischen Deutschland und England sollte den Russen nach den Erfahrungen im Kriege nicht allzu schwer fallen. D. Schr.)

Einberufung des bayer. Landtags.

München, 10. Sept. Der bayerische Landtag ist auf Freitag, den 28. September, einberufen worden.

Kundgebung gegen Wilson.

Harburg a. d. Elbe, 9. Sept. Hier fand heute mittig unter Beteiligung von vielen Tausenden eine Kundgebung der Bürgerchaft gegen die Annahmen des Präsidenten Wilson in seiner Antwort auf die Note des Papstes statt. In den Kaiser wurde ein Telegramm geschickt, in dem der Versuch Wilsons, auf die inneren und äußeren politischen Verhältnisse des Deutschen Reiches verlegend einzuwirken, mit Entrüstung zurückgewiesen wird. Auch an den Reichstag und an Generalfeldmarschall von Hindenburg wurden Telegramme entsandt.

Das Kirchengut in Ungarn.

Budapest, 10. Sept. Kultusminister Apponyi beabsichtigt nach der „Frankf. Zig.“ sämtliche Kirchengüter der römisch-katholischen Bistümer zu verringern. Der Ertrag der Güter soll zur Gehaltsregelung der Bischöfe, des niederen Klerus und für Schulen verwendet werden. Der Fürstbischof soll ein Jahresgehalt von 300 000 Kronen (fast 3 Millionen), die Erzbischöfe 180 000 Kronen, die Diözesanbischöfe 120 000 Kronen beziehen. Ferner sollen zwei neue Bistümer, in Gran und Preßburg, errichtet werden. (Ungarn hatte bisher 4 Erzbistümer und 15 Bistümer. Der Fürst-Primas residiert in Gran. D. Schr.)

Die Spionage in Belgien.

Brüssel, 10. Sept. Seit 1. Mai 1917, seitdem Generaloberst von Falkenhayn Generalgouverneur ist, sind 84 Belgier, darunter 5 Frauen, wegen Kriegsspionage zum Tode verurteilt worden. In 19 Verurteilungen, alle aber 20 Jahre alt, wurde das Urteil vollstreckt, 65 (darunter die Frauen) wurden begnadigt.

Dämon des Lebens.

Reinmalerzählung von A. O. Skland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Noch immer sprach Edith nicht. Ihr Blick hing wie gebannt an dem Gesicht des Vaters, welches jetzt eben von einem Lichtstrahl hell beleuchtet wurde. Wie noch waren ihr seine Züge so alt und scharf erschienen, nie noch hatte er so todmüde und elend ausgesehen. Ein großes Mitleid mit ihm überkam sie. Sie neigte ihr junges zartes Gesicht herab zu ihm und küßte ihn zärtlich auf die gesunkene Stirne, auf die Augen, welche heute so trüb blühten. Und er, dem sonst jede Liebeshandlung lästig und unangenehm gewesen war, er hielt ganz stille, legte sanft einen Arm um die schlaute Gekalt seines Kindes und lehnte seinen Kopf fest an ihre Schulter. So rannen die Minuten. Wieder schien der schweigende Mann in das tiefe Nachdenken zu verfallen, das ihn auch sonst so oft umhing. Erst als Edith sich endlich zert von ihm löste und leise, seine eigenen Worte wiederholend, fragte: „Eine Hausgenossin, Vater?“ Da sah er in die Wirklichkeit zurückzuführen.

Er brach ein paar mal mit der Rechten über seine Stirne.

„Ja, Kind,“ sagte er mühsam, „eine — eine Wittbewohnerin dieses Hauses, besser gesagt. Denn nichts als das soll die Frau dir sein, welche von heute an hier wohnt. Es ist eine — eine engernte Verwandte von mir, Kind, eine Frau Allan Aldermore.“

Du kennst sie schon lange, Vater?“

Er nickte.

„Nennlich lange. Du weißt, ich hatte ja Verwandte in Mexiko. Da die mir zuredeten, ließ ich die Laufbahn eines österreichischen Offiziers sein — es redeten da noch so allerlei Gründe mit, Kind, welche ich dir jetzt nicht aufzählen kann. Kurz, ich hing den bunten Rod an den Nagel und fuhr über das große Wasser. Allan Aldermore war gleichfalls im Hause meiner Verwandten in Mexiko. Wie gesagt: sie ist eine entfernte Cousine von mir. Nun kam sie darüber — suchte mich als ihren ein-

zigen Anhaltspunkt — auf — ja — ich traf sie heute ganz zufällig in der Stadt. Ganz zufällig — Kind — gewiß.“

Der Brief, Vater, der lethin kam, und den ich selbst dir übergab, dieser Brief war nicht von ihr?“ fragte Edith daraufhin. Seine unklare, abgründige Sprechweise beunruhigte sie stark. Und deutlich sah sie es: er war mit allen Kräften bemüht, ihr etwas zu verheimlichen. . . .

Mit gedüngstem Gesicht sah er sie an.

„Der Brief?“ sagte er dann mit schwerer Stimme. — „Mein, der Brief war nicht von ihr. — Ich wollte dich nur um eines bitten, Edith: Laß mich nicht viel allein mit dieser Frau! Bleibe bei mir, wenn sie da ist! Aber vermeide jede freundliche oder vertrauliche Annäherung, ich beschwöre dich! Denn Gutes kommt nicht von ihr. Viel viel.“

Er schob die Hand nach unten und barg das Gesicht in den zitternden Händen.

„Sie ist ein Dämon!“ flüsterte er vor sich hin —

„mein Dämon!“

„Vater,“ sagte Edith nach einer Weile leisen Stillschweigens, weshalb gestattest du dieser Frau, daß sie hier bei uns lebt?“

Er sah sich vor sich hin.

„Kind,“ entgegnete er endlich, „sie — sie ist verheret — ganz im Sumpf war sie wieder einmal. Und niemand, der ihr die Hand bietet. . . . Ich konnte nicht anders, Edith, und dann — sie hat die Nacht über mich — die Nacht.“

Er schob sich mit der zitternden Hand über die Stirn und sah ihn so vorüber, als wisse er es, ohne daß sie ein Wort sprach, daß sie ihm nicht glaubte. Und ihr tat dieser ganz zerbrochene, ganz verwirrte Mann so leid. Sie hatte nicht den Mut, weiter zu ihm zu dringen.

„So wird sie wohnen?“ fragte sie endlich zögernd.

„Wo?“ er lahr wie aus schweren Träumen empor, „hier, Kind, hier. Ja, aber nicht geradzum im Hause. Sie hat das Gartenhaus gemöhlt. Dort sind zwei Zimmer und der nette kleine Barrack. Alles steht voll Kokosmübel. . . . Du weißt doch, Edith.“

„Ja, ja,“ sagte das Mädchen leise, „dort hat ja einmal ein sehr schöne Dame gewohnt. Die Heute hier herum

erzählen oft noch von ihr. Sie soll ganz herrlich immer da herausgekommen sein, und hier hat sie ihren Wohnsitz getroffen. . . . so sagen sie.“

Otto Willhadts hatte sich erhoben.

„Von alledem weiß ich nichts,“ sagte er mit einer abwehrenden Handbewegung, „ich weiß nur eines: daß Allan Aldermore nun wieder hier ist — Allan Aldermore.“

Er lachte scharf und schnellend auf. Dann zog er den Arm seiner Tochter in den seinigen.

„Komm, wir gehen zum Nachessen! Und — Kind, Liebbling — bleib bei mir! Bleib bei mir!“

Es lag eine solche Liebe und dabei eine so furchtbare Angst in seinem Tone, daß sie fast erkaum aufhorchte. Die Worte klangen ihr noch im Oren nach, als sie eine Minute später dicht neben ihm den großen, etwas düsternen Raum betrat, in dem sie meist zusammen mit ihrem Vater ihre Mahlzeiten einzunehmen pflegte.

Das weißtändige Zimmer wurde von dem Licht der hängelampe nur schwach erhellt. In den Ecken und Winkeln lag die Dunkelheit. Das große, schwere Eichensüßel wies einen ungeheuren Spalten in den Raum. Nur der runde Tisch, über den jetzt ein weißes Tuch gebreitet war, lag in hellem Licht. Und aus diesem warmen, gelblichen Schein hob sich heute hellam und fremdartig, die Gestalt der schönen Frau.

Als sie die beiden Eintretenden gemahnte, erhob sie sich mit einer raschen, fast jugendlichen Bewegung. Kost höher und schlanker erschien nun ihre Gestalt in dem langstehendem Hausfeld. Dagegen boden sich das schwere dunkle Haar und die schwarzen, heißen Augen in dem blauen Antikseitsam ab.

Fortsetzung folgt.

Humoristisches.

Berschnapp. Verteidiger: „Möchten Sie denn kein Mißbachtweisen, sind Sie von niemanden zur Zeit der Tat gesehen worden?“

Klient: „Nein. . . . Gott sei Dank nicht!“

Fliegende Blätter.



Getreidemonopol in Norwegen?

Kopenhagen, 10. Sept. „Nationaltidende“ meldet aus Christiania, daß ein Getreidemonopol in Norwegen bevorstehe. Die Regierung, der Ernährungsminister und die Mehrheit des parlamentarischen Lebensmittelausschusses hätten sich dafür ausgesprochen.

Die geheimnisvolle Ursache.

Bern, 10. Sept. Laut „Journal“ veröffentlicht „Correo Espanol“ folgende Erklärungen des Militär-gouverneurs von Katalonien, General Marina, über die geheimnisvolle Ursache der spanischen Krise. Der General sagte: Die Ereignisse haben keinen politischen Charakter, was klar aus den Strömungen hervorgeht: nämlich der Wunsch, die Entwicklung Spaniens zu fördern, eine Erneuerung auf friedlichem Wege aufzubringen und Spanien in dem Augenblick schroff entgegenzutreten, wo es seine wirtschaftliche Entfaltung und die Beschäftigung der Defensivkräfte verwirklichen könnte. Die politischen Parteien und ihre Zeitungen haben sich auf die Seite der Behörden gestellt. In Sabadell ist es zu häufigen Zusammenstößen gekommen, so daß die Ruhe durch die Artillerie erzwingen werden mußte. General Marina meinte weiter, nunmehr sei er Herr der Lage in Barcelona. Trotzdem er keine neue aufständische Bewegung befürchte, werde er die Truppen noch nicht entlassen.

Amthliches.

Marktverbot.

Der am Mittwoch, den 12. September in Calw fällige Schweinemarkt wird aus seuchenpolizeilichen Gründen verboten.

Die Abhaltung des Rindviehmarktes ist durch § 3 der Befugung der Fleischverordnungsstelle betreffend Beschränkung des Verkehrs mit Kuh- und Schafschlachtwild vom 25. August 1917 (Staatsanzeiger Nr. 199) ebenfalls verboten.

Aufenthaltsbeschränkung für die Kurfremden im O.H.-Bezirk Nagold.

Das R. Oberamt Nagold macht bekannt:

Für die nicht dem württ. Versorgungsgebiet, d. h. dem Königreich Württemberg und dem R. Preuß. Regierungsbezirk Hohenzollernsche Lande, angehörenden Kurfremden ist der durch das Kriegsernährungsamt angeordnete Ausgleich zwischen den deutschen Bundesstaaten in der Zuweisung von Lebensmitteln am 30. Sept. ds. J. auf. Nach diesem Zeitpunkt muß daher die Ernährung solcher Kurfremden, soweit sie nicht zur Einwohnerchaft des Bezirks gehört, zu Lasten der ansässigen Bevölkerung gehen und deren Ernährung gefährden.

Mit Rücksicht hierauf wird den genannten Kurfremden auf Grund der Verfügung des stell. Generalkommandos Nr. XIII. (R. W.) Armeekorps vom 9. Juni 1917 (Staats- u. Nr. 135) der Aufenthalt in den Bädern, Kurorten u. Sommerfrischen des Bezirks Nagold nach dem 30. September 1917 allgemein untersagt. Ausnahmen wird das Oberamt in einzelnen dringenden Fällen und besonders durch oberamtsärztliches Zeugnis nachgeordneten gesundheitlichen Bedürfnisses zulassen.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 11. September 1917.

Die preussischen Verlustlisten verzeichnen u. a. folgende Württemberger: Gefr. Gustav Guterl, Nagold, 1. verw. Uta v. R. Kar. Gns, Schömmingach, 1. verw. Philip Haag, Rottenmühl, 1. verw. d. d. Fr. Oskar Scherwe, Calw, verw. August Huf, Freudenstadt, verw. Gefr. Jakob Wein, Klosterreichenbach, vermisst. Wilhelm Frodmaler, Calw, schw. vermis. Johann Hesse, Pfalzgrafenweiler, 1. verw.

Lebensgefährliche Sohn gefallen. Die Gemahlin des Ersten Generalquartiermeisters Generals v. Lindenborff, die gegenwärtig in Baden-Baden weilt, erhielt die Nachricht, daß ihr 19jähriger Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen sei. Ganz Deutschland nimmt an dem Schmerze der Eltern Anteil.

Die Sommerzeit. Man spricht davon, daß die Sommerzeit der Glaciersparung wegen statt bis zum 17. September auf 30. September oder gar bis Mitte Oktober ausgedehnt werden soll. Das wäre des Guten doch zu viel.

Verdorrene Salzheringe. Durch Vermittlung gewissenloser Händler sind, wie die J. E. G. bekannt gibt, in letzter Zeit über die holländische Grenze wiederholt größere Mengen verdorbener Heringe an Gemeinden und Fabriken zu Preisen geliefert worden, die das Doppelte und Dreifache von den sonst bezahlten Preisen ausmachen. Vor solchen Anlässen wird gewarnt. Sie sind mit schweren Verlusten verbunden, weil derartige Sendungen von der J. E. G. nicht freigegeben und nur zu einem Preis übernommen werden, der dem Zustand der Ware entspricht.

Ein Ei 40 Pfennig. Die J. E. G. teilt mit, daß sie den Preis für Auslandereier von dieser Woche ab von 30 auf „höchstens“ 40 Pfennig festsetzen müsse.

Das Salz. Die Kriegsamtsstelle in Hannover beabsichtigt, sämtliche Salinen, die Stebe- oder Kochsalz erzeugen, für mehrere Monate stillzusetzen. Die salzverbrauchenden Gewerbebetriebe sollen in Zukunft Salz erhalten, abgesehen von solchen Betrieben, die Salz nicht verwenden können. Zu diesen dürften vor allem auch die Molkereien zu zählen sein. Da zu erwarten ist, daß außer in Hannover auch noch andere Salinen stillgelegt werden, so dürfte in nicht ferner Zeit mit ei-

ner weiteren Erhöhung des Salzpreises zu rechnen sein. Wenn es dann nur nicht auch an Güte leidet; das könnte das Kochsalz nicht mehr ertragen.

— Vom Weinherbst. Vom 10. September ab hat bei jeder Bereicherung von Wein, Trauben zur Weinbereitung, Traubenmaische und Traubenmost an Händler, Fabrikanten oder Wirte der Verkäufer eine Verkaufsbekanntmachung auszustellen, die der Verkäufer sorgfältig aufzubewahren hat. Vom 20. September ab ist der Handel mit Wein nur noch solchen Personen — auch wenn sie schon bisher Weinhandel getrieben — erlaubt, denen eine besondere Erlaubnis hierzu von der Behörde erteilt ist. Keine Anwendung findet diese Vorschrift auf den Verkauf selbstgewonnener Erzeugnisse des Weinbaues auf Kleinhandelsbetriebe mit Absatz an den Verbraucher und auf amtliche Stellen.

— Christlich-nationaler Arbeiter-Kongress. Der Ausschuss des Deutschen Arbeiter-Kongresses, dem die christlichen Gewerkschaften, eine Anzahl Eisenbahnerverbände, der deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband, die evangelischen und die katholischen Arbeitervereine usw. mit einer Mitgliederzahl von insgesamt rund 1 1/2 Millionen angeschlossen sind, beruft für den 28. bis 30. Oktober 1917 nach Berlin eine Kriegstagung ein. Auf der Tagesordnung ist ein Bericht des Staatsministers a. D. Graf P. S. Radomski über die Erstellung von Kleinwohnungen nach dem Kriege verzeichnet.

— Arbeiterfürsorge durch freiwillige Beiträge der Industrie. Aus Braunschweig wird gemeldet: Die Industrie des Herzogtums hat sich zu einer großzügigen Wohlfahrtsblasse für Arbeiter zusammenschlossen, durch die sie jetzt sich vielfach vermittelnden Spenden sammelt werden, damit durch Zentralisierung möglichst große Einrichtungen durchgeführt werden können. Die Industriefirmen haben sich verpflichtet, durch feste, nach der Stoffzahl berechnete Wochenbeiträge freiwillig die Mittel zusammenzubringen, die zur Durchführung der Aufgaben erforderlich sind. Die Verwendung der Mittel erfolgt unter beratender Mitwirkung der Arbeiterchaft, in der Hauptsache durch das Braunschweigische Landesfürsorgeamt, das zunächst eine umfassende Fürsorge für die Arbeiterinnen- und die Arbeiterfamilien aufgenommen hat.

— Landwirte, erntet nicht zu früh! Angesichts der bevorstehenden Spätkartoffelernte richtet der Landesfunkturrat für das Königreich Sachsen an die Landwirte die eindringliche Mahnung, nicht zu früh zu ernten. Jede unreif geerntete Kartoffel bedeutet einen Verlust sowohl für den, der sie angebaut habe, wie auch für die Allgemeinheit, denn die unreife Knolle habe ihre Größe, habe das Gewicht noch nicht erreicht, zu dem sie sich hätte ausdehnen können, wenn sie im Boden geblieben wäre. Auch sei ihre Haltbarkeit nur gering, und empfindliche Verluste drohen dem, der größere Vorräte von solchen Kartoffeln in seinem Keller unterbringe.

— Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- und Fundstücke. Die 12. Nummer der Sonderliste ist am 1. September ds. J. als Beilage zur „Deutschen Verlustliste“ erschienen. Dervollständig ist die Sonderliste durch ein Namensverzeichnis von Gefallenen, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren, ferner durch Mitteilungen über unbestellbare Offiziers- und Mannschaftsverw. das beim Militärpostamt in Berlin lagert. — Die Liste ist zum Preise von 20 Pfa. einschließlich Porto, im Einzelverkauf direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin SW., Wilhelmstraße 32, zu beziehen. Die Nummer 1—7 der Liste (mit Ausnahme von Nr. 5, die inzwischen vergriffen ist) werden — soweit Vorrat reicht — geschlossen zum ermäßigten Preise von 60 Pfa. (einschließlich Porto) abgegeben. Den Bestellungen ist der Betrag beizufügen.

— Schleißhandel mit Kriegsanleihen. Schon seit längerer Zeit macht sich ein Schleißhandel mit Kriegsanleihen geltend. Besonders auf dem Lande suchen Agenten die Besitzer nach Kriegsanleihen ab, um von ihnen mit der Vorpiegelung, daß die Kriegsanleihen im Kurse gesunken seien oder sinken werden, die erworbenen Stücke zu niedrigen Preisen zu erwerben. Diese Käufer suchen dann wieder die angesunkenen Kriegsanleihen aufsteigend besonders an Kriegsernährungsstellen zu höheren Preisen abzugeben. Neuerdings hat der Landrat des Kreises Frankenstein, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, diesen unethischen Schleißhandel festgestellt und Maßnahmen dagegen ergriffen.

— Neue Nidelerzunde im Aronlande Salzhurg. Die bedeutenden Nickel-, Kobalt- und Kupfererzlagstätten auf dem Salzhurg bei Loosung, deren Ausbeutung Ende des vorigen Jahrhunderts wegen Kapitalmangels eingestellt wurde, sind von neuem erschlossen worden. Schon im Juni vorigen Jahres war eine Erzenge von über 2000 Kubikmetern sichtbar aufgeschichtet. Der dort lagernde erzführende dolomitische Kalk besitzt einen Nimmehalt von vielen Millionen Kubikmetern und es läßt sich nach den bisherigen Versuchen der Metallgehalt an Nickel, Kobalt und Kupfer auf Hunderttausende von Tonnen schätzen. Das bedeutet einen wertvollen Schatz für unsere Kriegs- und Friedensindustrie, zumal wenn man in Erwägung zieht, daß die Weltproduktion an Nickel von 5000 Tonnen im Jahre 1900 auf rund 28000 Tonnen im Jahre 1917 gestiegen war, von denen etwa ein Sechstel auf Deutschland und Österreich-Ungarn entfällt und kaum ein Drittel des eigenen Bedarfes deckt.

— Rohrdorf, 10. Sept. (Unglücksfall.) Am Freitag vormittag fiel, als eben der Jag vorbeigefahren und das Pferd wieder anging, der bei der Firma Groppe beschäftigte Arbeiter Martin vom Wagen und zog sich dadurch schwere Verletzungen zu.

— Calw, 10. Sept. (Brennereibau.) Am Samstag Mittag hielt Fabrikant Oberhardt Wendler aus Neutlingen im Saale des Hotel „Walldorf“ hier einen sehr interessan-

ten Vortrag über den Kesselbau und die Bestrebungen des Württ. Vereins für Kesselbau in Stuttgart. Die Rohstoffabteilung des Kriegsministeriums hatte einen Vertreter in der Person von Oberleutnant Mezinger entsandt und aus dem hiesigen und den Nachbarbezirken waren zahlreiche Interessenten und amtliche Vertreter erschienen. Der Redner betonte, daß wir durch die Brenneisener einen wertvollen Ersatz für Baumwolle gefunden hätten, sowohl in Bezug auf Haltbarkeit, als auch auf Feinheit. Ja, man dürfe hoffen, daß man nach genügend langer Erfahrung die Kesselfaser zu einem besseren Gewebe entwickeln könne, als es die Baumwolle vermöge. Auch mit der Baumwolle seien langjährige Versuche gemacht worden, ehe sie zu dem heutigen Stand der Verwertung gebracht worden sei. Die vorgelegten Muster vermodern sowohl den Sachverständigen wie den Laien zu überzeugen, daß die Kesselfaser tatsächlich geeignet ist, einen brauchbaren Ersatz für Baumwolle zu liefern. Der Württ. Verein für Kesselbau sei ein gemeinnütziges Unternehmen, das sich zur Aufgabe mache, Ersatzstoffe für die fehlenden Baumwollstoffe zu schaffen, was durch den Kesselbau möglich sei. Zunächst handle es sich darum, die wildwachsenden Kesseln möglichst alle zu sammeln und außerdem zum Ausbau der Kesseln zu schreiten, der ebenso lohnend sei, wie derjenige der Futterpflanzen. Der Redner stellte um diesen Nachweis zu führen, eine Frist von 8 Jahren in Rechnung. In diesen 8 Jahren betragen die Ausgaben für die Kultur der Pflanze schätzungsweise 4870 „, während die Ertragssumme etwa 8000 „ ausmachen, indem man im Jahr rund 400 „ für ein Hektar als Einnahme berechnen könne. Bei dieser Berechnung sei aber nur der Ertrag für die Stängel angeschlagen; aber auch die Blätter, die etwa ein Drittel des Ertrags ausmachen, würden bezahlt, was als Nebeneinnahme gebucht werden könne. Als geeignetes Land dürften vor allem Niedermoor, humusreiche Wiesenböden, Bachränder, Kesselfelder, sowie Hüfen, Erlsen- und Sidenbrüche in Frage kommen. Auch an Waldbrändern gelegene Felder, die durch Beschattung und Windschutz mißwertig sind, können bei entsprechender Bodenbeschaffenheit mit Erfolg zu Kesselfeldern verwendet werden. Die Kessel bedürftigen einen stickstoffreichen, kalkhaltigen, lockeren Boden mit mäßiger Fruchtbarkeit. Nach Schluß des Vortrags und einem Meinungsaustausch wurde zur Gründung einer Gruppe Calw des Württ. Vereins für Kesselbau geschritten.

— Stuttgart, 10. Sept. (Beamtenverband.) Am Samstag und Sonntag tagten auf dem hiesigen Rathaus zahlreiche Vertreter von Beamtenverbänden aus dem ganzen Reich. Nach einem Bericht des Hpt. Baumann-Stuttgart wurde eine Entschärfung gefaßt, nach der ein Zusammenschluß sämtlicher deutschen Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Lehrervereine zu einem Reichsverband zwecks gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiet der rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Standesfragen als Notwendigkeit anerkannt wird. Ein Ausschuss von 5 Mitgliedern wird die diesbezüglichen Arbeiten sowie die Behandlung einiger dringenden Fragen unverzüglich in die Hand nehmen. Zur Neuregelung der Dienstverhältnisse der selbstwirkenden Anpassung des Beamteneinkommens an die Schwankungen der Volkswirtschaft und an die Kaufkraft des Geldes. Die Versammlung beschloß, die Festlegung dieser Richtlinien dem neuen Reichsarbeitsausschuss, der in nächster Zeit von dem Vorstand des Verbandes deutscher Beamtenvereine, Ministerialdirektor Just-Berlin, einzuberufen werden soll, zu überlassen.

— Stuttgart, 10. Sept. (Sich selbst gerichtet.) In den letzten Monaten wurden unter dem Schutze der Dunkelheit die Schaukästen einer Reihe von Geschäften im Stadlinnern erbrochen und ihres zum Teil wertvollen Inhalts beraubt. Als Täter hat die Kriminalpolizei dieser Tage den 20 Jahre alten Bantochmaler Eduard Großmann von Heilbronn hier ermittelt und festgenommen. Großmann wurde durch die polizeilichen Nachforschungen weiterer Einbruchsdiebstähle in Wohnungen überführt. Als Mithäter ist der 20 Jahre alte Medantiker Theodor Hellenschmidt ebenfalls festgenommen worden. Ein großer Teil des von den Einbrechern erbeuteten Gutes ist beigebracht. Großmann hat sich der zu erwartenden Strafe durch Selbstmord entzogen; er wurde am Sonntag Vormittag in seiner Zelle im Polizeigefängnis erhängt aufgefunden.

— Hornwiesheim, 10. Sept. (Blitzschlag.) Gestern früh gegen 1 Uhr schlug der Blitz während eines schweren Gewitters in die Scheuer des Landwirts Febr. Holzboog, die mit allen Erntevorräten gänzlich abbrannte. Nur einige landwirtschaftliche Maschinen wurden gerettet. Der Schaden wird auf 50 000 RM geschätzt.

— Herrenberg, 10. Sept. (Töblicher Ausgang.) Im Krankenhaus ist vorgestern Sozialrat Jaf. Haag, Landwirt und Bezirksvorsitzender des Bundes der Landwirte, in Unterzettingen an den Folgen eines Sturzes von der Leiter, wobei er den Fuß brach, gestorben.

Antwort des Kaisers.

Auf die Kundgebung der Stuttgarter Handelskammer ist vom Kaiser folgende Antwort eingetroffen: Den Vertretern von Handel und Industrie Württembergs drte ich herzlich für das teure Gekläbe schmerzlicher Träne und die entsetzte Zurückweisung schändlicher Vorfälle des Feindes. Der dem deutschen Volke Unruhe und Erschütterung zumutet, der kennt wahrlich weder die Geschichte noch die Seele unseres Volkes und hat seine Pläne zur Untergrabung der mit Waffengewalt nicht zu bezwingenden deutschen Kraft auf Sand gebaut. Im Kampfe für Freiheit, Wahrheit und Recht wird Deutschland im Vertrauen auf Gottes Gnade nicht nachlassen, bis ein glücklicher, ehrenvoller Friede für das Vaterland errungen ist. Wilhelm I. R. Auch der Reichskanzler dankte in warmen Worten.

Bermischtes.

Ein Regierungspräsident gegen unbillige Verkäufer. Der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. hat an die Landräte und Magisträte folgendes Rundschreiben gerichtet: „Wiederholt ist über unbillige Behandlung der Kunden durch die Verkäufer, insbesondere in Lebensmittelgeschäften, Klage geführt worden. Diese Klagen sind, wie ich Grund habe anzunehmen, zum großen Teil nicht unberechtigt. Ich erlaube daher in geeigneter Weise, insbesondere auch durch öffentliche Bekanntmachung in den Kreisblättern und Mitteilung an die Zeitungen, darauf hinzuwirken, daß eine grobe Behandlung durch die Verkäufer ausgeschlossen ist und von der Behörde nicht geduldet wird. Selbstverständlich ist, daß auch seitens der Behörden dieser Grundsatze eingehalten wird, so ist mit strengen Maßnahmen gegen die Verkäufer der Waren, was auch eine in der Form einwandfreie Bedienung ihrer Kunden gehört, verpflichtet. Kommen sie dieser Verpflichtung nicht nach, so ist eine zeitweise oder im Wiederholungsfall dauernde Sperrung der Belieferung mit Waren durch die Kommunalverbände und Ortsbehörden durchaus gerechtfertigt.“

Wird. Am Sonntag nachmittag ist im Gerichtsgefängnis in Bamberg die Gefangenenaufseherin Rast von zwei weiblichen Gefangenen ermordet worden. Die Täterinnen sind zwei angehende Erzieherinnen. Beide sind Hochstaplerinnen. Die abschließende Flucht gelang nicht.

Das Kriegsende nach Prophet Daniel. In den zahlreichen Prophezeien über das Kriegsende wird der „Tögl. Rundschau“ geschrieben: Nach der „verfüllten“ Weissagung des Daniel dauert der Krieg 1290 Tage (12. 12). „Wohl dem, der da wartet und erreicht 1335 Tage!“ Das ergäbe für die „Einstellung der Feindseligkeiten“, vom 1. August 1914 ab gezählt, den 11. Februar 1918 und für den „Friedensschluß“ den 28. März 1918.

Weibliche Geschworene. Der Justizanspruch des österreichischen Abgeordnetenhauses hat — allerdings nur mit einer Stimme Mehrheit — einen Antrag angenommen, wonach Frauen in die Zahl der Geschworenen aufgenommen werden können. Der Justizminister sprach sich dagegen aus; die Regierung könnte für die Folgen keine Verantwortung übernehmen, da die Frau nach ihrer mehr geschlechtlichen Naturanlage für ein Richteramt nicht geeignet sei. Der Antrag geht nun dem Abgeordnetenhaus zur Abstimmung zu.

Erlöse Butter. In Dänemark werden von englischen Händlern 3 Mark für das Pfund Butter bezahlt, was nach die Unkosten, Fracht usw. kommen. Einschließlich des Händlergewinns stellt sich die Butter deshalb außerordentlich hoch, zumal das Pfund Sterling in Dänemark einen Kurs von nur 15,00 Kronen (17,57 Mark) hat.

Handel und Verkehr.

* Nagold, 8. Sept. (Obstmart.) Zufuhr circa 8 Ztr. Mostobst, circa 5 Ztr. Tafeläpfel, circa 15 Ztr. Tafelbirnen. Preise für Mostobst pro Ztr. 10 M., Tafeläpfel 20—25 M., Tafelbirnen 18—25 M., je nach Qualität. Alles rasch verkauft.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTA Berlin, 10. Sept. abends. (Amtlich.) Vor Berdum scheiterte morgens ein harter Angriff der Franzosen im Schaumwald.

Sonst im Westen und Osten nichts Besonderes.

WTA Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser ist von der Reise an die Ostfront nach Potsdam zurückgekehrt.

WTA Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) 1. Im Speergebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 27000 BRT vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer Gyntrian, Ladung Kohlen von Newport nach Dublin, der durch Torpedos geleitete englische Segler Goozon, sowie zwei beladene englische große Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

2) Marineflugzeuge versenkten am 9. September, nachmittags in der Themsemündung einen englischen Dampfer. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTA Berlin, 11. Sept. Wie sich der „Berliner Lokalanzeiger“ melden läßt, ist die Vergnügungssucht in Petersburg ins Ungemessene geblieben. Die Weinlokale und Kabaretts sind die ganze Nacht offen. Wein und Sekt fließen in Strömen.

Amsterdam, 11. Sept. Den Blättern zufolge teilt die Direktion der holländischen Staatsbahnen mit, daß Deutschland die Kohlenzufuhr nach Holland eingestellt habe.

WTA Bern, 11. Sept. „Journal de Geneve“ beschäftigt in einer Betrachtung über die Lage, daß in Turin

vergangene Woche schwere Unruhen vorgekommen sind, über die das Blatt jedoch keine genaueren Einzelheiten besitzt. Ein wirklicher Aufstand hat durch Truppen unterdrückt werden müssen.

WTA Genf, 11. Sept. (Agence Havas.) Poincaré berief Painlevé zu sich und beauftragte ihn mit der Bildung des Kabinetts. Painlevé bezieht sich die Antwort bis gestern Abend vor.

WTA Berlin, 11. Sept. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf berichtet wird, gilt die französische Ministerreise als ungewöhnlich schwer, weil die Sozialisten nicht nur Ribot die Gefolgschaft verlagern, sondern unter dem Einfluß von Louquet von jeder neuen Regierung, an der sie sich beteiligen, gewisse Bürgerrechte für eine Staatsänderung verlangen. Die bisherige sozialistische Minderheit hat die durch Renaudie vertretene Mehrheit davon überzeugt, daß auch in der auswärtigen Politik neue Richtlinien eingeschlagen werden müssen.

WTA Berlin, 10. Sept. Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: Die Mitglieder des deutschen Reichstags und die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die den freien Ausschuss bilden, versammelten sich heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in dessen Haus zur Besprechung der deutschen Antwort auf die Kundgebung des Papstes. In mehrstündiger eingehender Beratung wurden die Verhandlungen unter sorgfältiger Prüfung der vorgebrachten Gesichtspunkte zu Ende geführt.

* Rotterdam, 10. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß der Stab des bisherigen Oberkommandierenden sich dem Vorgehen des Generals Kornilow solidarisch erklärt. — „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Mehr als 50 Abgeordnete des aufgelösten finnischen Landtags sind verhaftet. In Wiborg haben Finnen die staatlichen Munitionsfabriken in die Luft gesprengt.

Nutzmäßiges Wetter.

Der Hochdruck behauptet sich und läßt für Mittwoch und Donnerstag bei fortgesetzter Gewitterneigung vorwiegend trockenes, auch mehrfach heiteres, ziemlich warmes Wetter erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig, für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Kauf

Altensteig-Stadt.

Es soll hier in Bälde ein **Molkereibetrieb** eröffnet werden.

Für diesen Betrieb wird ein **zuverlässiger Mann** gesucht.

Tägliche Inanspruchnahme ca. 3—4 Stunden. Bewerbungen mit Angabe der Ansprüche sind alsbald hieher einzureichen.

Den 10. Septbr. 1917.

Stadtschulth.-Amt.



Grönbach. Danksagung.

Für die uns anlässlich der Todesnachricht unseres in Frankreich gefallenen lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Gefreiter Friedrich Mast

erwiesene Teilnahme, für die Beteiligung am Trauergottesdienst von nah und fern, insbesondere auch für die Teilnahme des verehel. Kriegervereins von hier und für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Neßler dankt herzlich die Mutter:

Anna Mast Witwe
mit ihren 4 Söhnen.

Frontenkarten

60 Pfg.

Karte von Nordwestrußland
(mit Kurland, Livland und Estland)

80 Pfg.

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

— Altensteig. —

Mädchen

das schon gedient hat, nach Cannstatt.

Näheres bei **Marie Stichel, Zimmerfeld.**

Jüngeres Mädchen

gesucht in H. Haushalt (2 Pers.) bis 1. oder 15. Okt.

Auch ältere, rüstige Person käme in Betracht.

Frau M. Weber
Degerloch, Charlottenstr. 30 I.

ohne Sachzahlung in 2 Ziehungen gültig.

Cannstatter Geld-Lotterie

1. Ziehung garantiert 27. September 1917.
672 Geldpreise im Wert

80000
2. Ziehung 1. Oktober 1917
Hauptpreis 40000

51000
Hauptpreis 20000

25000
Hauptpreis 10000

10000

Lospreis 2 M., 6 Lose 11 M. — Porto und 2 Listen 50 Pfg. — Nachnahme 20 Pfg. mehr. In allen Verkaufsstellen und Generalvertrieb J. Schweickert, Stuttgart, Marktplatz 6.

ohne Sachzahlung in 2 Ziehungen gültig.

Gestorbene.

Freundenstadt: Georg Braun, Holzhauser, 51 Jahre.
Klein-Enzhausen: Karl Hartter senior, 78 Jahre.
Waldborf: Marie Schütte, geb. Dengler, 77 Jahre.
Unterjüdingen: Jakob Haag, Schultheiß.

Im Felde gefallen:
Eßlingen: Unteroff. Joh. Baber, Kaufmann, 32 Jahre.

Obitizingen-Allmühle. Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Agathe Müller

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers und den Glang des Herrn Lehrers mit seinen Schülern sagen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln (solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Verkauf von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln für 6 Eier

Papierfäde zum Feldpostversand von Wäsche, Stücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfiehlt die **W. Rieker'sche Buchhdlg.** Altensteig.

